

Régionalisme et indépendance dans l'Empire byzantin au VIIe siècle. L'Exarchat et de la Pentapole d'Italie [André Guillou]

Autor(en): **Hiestand, Rudolf**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **22 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tour – nous n'en avons pas les compétences – dans ce très long débat d'historiens, il faut reconnaître que les chiffres d'esclaves cités nous semblent assez probants.

Il est un point pourtant sur lequel nous aimerions attirer l'attention. Nous admettons parfaitement que la relance des courants commerciaux soit due à l'or du Soudan. Mais ne serait-il pas possible de tenter de chiffrer cet apport? A notre connaissance, cela n'a jamais été fait. Maurice Lombard aurait été l'un des mieux placés pour le faire. Sa mort nous prive, hélas, des travaux qu'il aurait encore pu donner sur ces problèmes difficiles, qu'il avait l'avantage de pouvoir aborder à l'aide des sources occidentales et orientales. Il ne reste donc qu'à attendre avec impatience les deux volumes que ses «héritiers» nous promettent, sur les métaux et les tissus dans le monde musulman, sujets qui, pour être moins controversés que celui de la circulation monétaire, n'en fourniront pas moins un apport capital à notre connaissance de l'économie du haut moyen âge.

Genève

Jean-Etienne Genequand

ANDRÉ GUILLOU, *Régionalisme et indépendance dans l'Empire byzantin au VII^e siècle. L'exemple de l'Exarchat et de la Pentapole d'Italie*. Roma, Istituto storico italiano per il Medio Evo, 1969. In-8°, 348 p., ill. (Studi Storici, vol. 75/76).

Am Beispiel des Exarchats, das bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts den Basileus anerkannte, aber ein immer stärkeres Eigenbewusstsein zuerst gegen Byzanz, später gegen Rom und die Karolinger entwickelte, untersucht G. die Gründe für Selbständigkeitsregungen innerhalb grosser Reiche und für den Niedergang dieser Reiche selbst. Es geht ihm dabei nicht um den äusseren Ablauf von der Restauration Justinians bis zum Eingreifen der Karolinger, sondern um den Wandel der inneren Struktur und die Veränderung der Mentalität, das heisst in erster Linie um die wirtschaftlich-sozialen und psychologischen Vorgänge. Ausgangspunkt ist dabei das Phänomen der «cohésion du groupe». In weitem Umfang werden archäologische, kunsthistorische, aber auch linguistische Zeugnisse, Geographie, Geologie und Klimatologie herangezogen. In dieser Fülle der Ansätze liegt der Reiz des Buches, das in Fragestellung und Durchführung als Vorbild zu ähnlichen Untersuchungen für andere Zeitabschnitte und Reiche dienen kann.

Im ersten Teil untersucht G. den Raum und seine Bewohner, dann die Gesellschaft als Ganzes, Ökologie und Wirtschaft. Obwohl unter der Bevölkerung seit 553 die Orientalen im weiteren Sinne – Griechen, Syrer, Armenier – in der Führungsschicht gegenüber den Lateinern prozentual noch zunehmen, erweisen sich die Kultur und entgegen früheren Behauptungen auch die Kirche als eindeutig lateinisch. Als die verschiedenen Elemente langsam zu verschmelzen begannen, wurde Ravenna sowohl als Verwaltungszentrum als auch als Zwischenstation auf den grossen Verbin-

dungslinien zwischen dem Osten und dem Abendland immer stärker zum eigentlichen «facteur de cohésion».

Die gesellschaftliche Entwicklung stellt dann das Thema des zweiten Teils dar. An die Stelle der spätrömischen Grossgrundbesitzer tritt als Folge der Reorganisation des Reiches in der Themenverfassung und der Rekrutierung an Ort das Heer als sozial bestimmende Klasse. Dieses neue Element führt einerseits zu einer Territorialisierung, andererseits zu einer Militarisierung der gesamten Gesellschaft einschliesslich der Kirche. Da ein rasch zunehmender Teil des Grundbesitzes in kirchliche Hände übergeht, wächst der Erzbischof in eine Doppelstellung hinein: kirchlich unter dem Papst, politisch neben dem Exarchen zweiter Mann mit ausgedehnten jurisdiktionalen Befugnissen. Während es bis 754 zu keinem Konflikt zwischen Exarch und Erzbischof kommt, erhält die Kirche von Ravenna schon 666 die Autokephalie und ihr Oberhaupt einen Rang sehr nahe demjenigen des Patriarchen von Konstantinopel (S. 167). Eindrücklich vermag G. zu zeigen, wie in dieser Führungsschicht, die in der Stadt wohnt, Besitz auf dem Land hat und von ihm lebt, Soldaten aushebt und Steuern eintreibt, der anfangs durch die Militärkaste geschaffene Zusammenhalt mit der Bevölkerungszunahme und -vermischung schwindet, aber durch die fiskalische Einheit einerseits, Gemeinschaftsaufgaben wie Meliorationen und Kanalbau andererseits, ein neues Gemeinschaftsgefühl erzeugt wird. Die Augen aller Bewohner waren stets «auf die Quelle alles Guten und Bösen, Ravenna» gerichtet (S. 202). Wie die Autokephalie der Kristallisationspunkt dieser von einem Kollektivbewusstsein getragenen Provinzialgesellschaft im kirchlichen Bereich ist, so werden Jahre ohne Exarchen am Anfang des 8. Jahrhunderts die Probe einer politischen Unabhängigkeit. Beidem machte äusserlich das Eingreifen Pippins ein Ende, doch das Eigenbewusstsein blieb.

Wenn das Exarchat sich durch die Quellenlage gegenüber anderen Reichsteilen, die im 7. Jahrhundert einen ähnlichen Weg gegangen sind, für eine Untersuchung anbietet, so wird vielleicht bei G. zu wenig deutlich, wie sehr es zugleich einen Sonderfall bildet. Denn vor dem justinianischen Restaurationswerk hatte es nie zum Osten gehört, es war sogar das Zentrum der gotischen Herrschaft gewesen. Was führte also dazu, dass Ravenna nach 568 nicht langobardisch wurde? Damit ist zugleich ein zweiter Punkt berührt. Die gesellschaftliche Entwicklung und ein Kollektivbewusstsein werden nicht nur von inneren Faktoren bestimmt. Im eindrucksvollen Bild G.s rückt die ständige äussere Bedrohung, die zur Militarisierung und in einem Abwehrreflex zum Zusammenschluss und zur Anlehnung an Konstantinopel beitrug, etwas an den Rand. Es bleibt ihm aber zu danken, mit diesem anregenden Band, dem man nur eine bessere Reproduktionstechnik für die Karten gewünscht hätte, Perspektiven und Arbeitshypothesen eröffnet zu haben, die sich auf weiten Gebieten fruchtbar erweisen mögen.

Kiel

Rudolf Hiestand